

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Erscheint

mehrmals wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem Beilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.
Verlagspreis: 1 M 50 g vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 g



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 g;
auswärtiger Preis 15 g. — Retenpreis 30 g.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 24

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 1. März 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. 1917. (W.D.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Westfront wurden abgewiesen.
Im Vercors-Gebiet verliefen Infanterie-Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen nach Absicht der Führung.
Westlich von Baillly an der Aisne wurde eine unserer Flugsicherungen von den Franzosen überumfellt; durch Gegenstoß kam die Position wieder in unsere Hand.
Auf dem linken Maas-Ufer schmetterten französische Artilleriegeschosse, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nördlich von Vaucourt vorbrachen.
Westlich von Marfisch (Wogesen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Nördlich der Balaclava-Straße im Südteil der Waldparthie brachte ein gut vorbereiteter, scharf durchgeführter Angriff unsere Truppen in Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1300 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer erbeutet. Die genommenen Wunden wurden gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten.

Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlagen wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Deeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Vogen griffen die Italiener die von uns am 12. 2. gewonnenen Höhenstellungen östlich von Baralob nach ausgiebiger Feuertvorbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen; kein Fußbreit Bodens ging uns verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Torpedovorstoß in den Kanal.

W.D.B. Berlin, 28. Februar.

In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedobootsflotte unter Führung der Korvettenkapitane Tillesen und Wöhrst (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linke Dover — Calais und in die Themsemündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zersprengt; mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiet vom Gegner nichts gesehen.

Ein anderer Teil unserer Torpedobootsflotte drang ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Anlagen bei Nord-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate sowie einige dicht unter Sand zu Unter liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem guten Erfolge unter Feuer genommen; Handelsvertehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein fürchterliches Erwachen.

Ein wilder Sturm und wilder Blutaußbruch umreißt die Völker und Regierungen der Entente. Von Gut und Böse gebendet, konnten sie und wollten sie die Wahrheit nicht sehen.

Der U-Bootkrieg weckt sie

mählich wie mit Keulenschlägen und beginnt, sie zur Besinnung zu bringen. Langsam dämmert ihnen die Erkenntnis der furchtbaren Lage, in die der Reich auf Deutschlands Reichthum und der wahnsinnige Born wegen seiner Siege und seiner inneren Stärke sie gebracht. Und das hat mit seiner Rede Mister Lloyd George getan. Deren „besonderer Ernst“ hat ihnen die Augen geöffnet. Auch französische Pressestimmen meinen,

daß vom U-Bootkrieg die Entscheidung

abhängt. Die Einschränkungen, die er für England fordert, seien größer als die in den anderen alliierten Staaten für nötig befundenen. Sie alle aber, gelesenen Pariser Zeitungen, müßten sie nachmachen. Und einige haben gar die Kühnheit, zu behaupten, daß Lloyd George im Gegensatz zu der in Frankreich üblichen Methode der Wahrheit ins Gesicht sehen und sie laut verkünden.

Sa, sie wachen auf, die Ententler!

Kein Mittel hilft.

Der „Baralong“-Mord, wobei schiffbrüchige U-Boot-Deute mit Revolvern von britischen Nord-Süden niedergestürzt wurden: Die 500000 Franken-Prämie auf jedes vernichtete U-Boot; die Giftmordverleumdung, wonach neutrale Kapitäne deutsche U-Boot-Befehle durch vergiftete Nachrichtenmittel meuchelmorden sollen — nichts half. In einem Tage wurden 54000 Tonnen versenkt, trotzdem, trotz alledem.

Und selbst Lloyd George, der Bräuterliche, ist nun so merkwürdig „ernst“ und kleinlaut geworden. Sa, sie wachen auf aus Haß und Wutwahn. Ein fürchterliches Erwachen! Fürchterlich; denn — die Wahrheit ist im Anmarsch, und das Ende naht. Ein gerechtes Schicksal erfüllt sich an ihnen: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Kein spanisches Erz mehr.

Die englische Erzindustrie aus Spanien, auf die die englische Kriegsindustrie unbedingt angewiesen ist, ist durch die wirkungsvolle Seesperre empfindlich gelähmt worden. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid sind in Bilbao, dem Erzexporthafen Spaniens, seit Beginn des verstärkten U-Boot-Krieges nur sieben englische Dampfer eingetroffen.

Unterseeboot zurück von der Adour-Mündung.

W.D.B. Berlin, 27. Febr.

Am 13. Februar hat das französische Marine-Ministerium bekanntgegeben, daß ein feindliches Unterseeboot am 12. Februar fünf Uhr nachmittags nahe der Adour-Mündung aufgetaucht sei und sechs Kanonenschiffe auf die Küste abgegeben habe. Die Küstengeschiffe hätten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug eröffnet, das, von den französischen Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte.

Das betreffende Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Es hat am 12. Februar die großen Anlagen der Forges de l'Adour bei Bayonne ausgiebig beschossen. Der Erfolg wurde durch mehrere Brände bestätigt. Erst nach geraumer Zeit wurde das Boot von einer Küstenbatterie erfolglos unter Feuer genommen.

Das betreffende Unterseeboot und noch ein anderes haben versenkt: ein Dampfer, drei Segler und zwei Fischerfahrzeuge von insgesamt 37500 Br.-Reg.-T.

Deutscher Reichstag

Am Tische des Bundesrates: Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Dr. Helfferich, Zimmermann und eine große Anzahl von Bevollmächtigten zum Bundesrat.

Das Haus ist sehr stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Reichshaushaltsetats für 1917 in Verbindung mit den neuen Steuerentwürfen.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren! Während unsere Krieger draußen im Trommelfeuer der Schlachtengräben stehen und unsere U-Boote in Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an gar nichts anderem zu arbeiten haben, als Geschütze und Munition zu schaffen, Lebensmittel zu erzeugen und gerecht zu verteilen, mitten in diesem auf höchste gesteigerten Kampf um Leben und Zukunft unseres Reiches gibt es nur eine Forderung, des Tages, die alle politischen Fragen, äußere wie innere, beherrscht: Kampf und Sieg!

(Bravo!) Die vom Reichstag in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der neuen Kriegskredite hat alle Welt unseren unüberwundenen Entschluß bestätigt, zu stehen, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. (Bravo.) Wie dieser Friede aussehen soll, darüber ist nach Freigabe der Kriegszieleörterungen viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welchen Vandalismus und welche sonstigen Neuerungen uns der Friede bringen müsse. So entscheidend diese Fragen auch für unsere Zukunft sind, so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so halte ich es doch für verfrüht, mich meinerseits an solchen Debatten zu beteiligen. (Sehr richtig!)

Von meiner Stelle im voraus Versprechungen machen oder ins einzelne gehende Bedingungen formulieren, wäre unfruchtbar. Die feindlichen Machthaber haben es reichlich getan, haben sich untereinander ausschwei-

fende Zusicherungen gemacht, aber damit nur erreicht, daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstricken. (Sehr richtig!) Ihr Beifall lacht mich nicht (Sehr gut!) Was ich über Richtung und Ziele unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt. Dem Krieg ein Ende zu machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill, der einem starken Deutschland Dasein und Zukunft sichert. (Lebhaftes Bravo.) Das ist unser Ziel, nichts weniger und nichts mehr.

Auch in Bezug auf die großen Probleme der inneren Politik will ich mich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken. Wie um die Kriegsziele, so gehen auch über die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse die Meinungen hin und her. Neuorientierung? Kein schönes Wort; ich nehme es heute zum erstenmal in den Mund, und es erweckt so leicht eine falsche Vorstellung, als ob es in unserem Belieben stünde, ob wir uns neu orientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren! Die neue Zeit mit einem erneuerten Volke ist da. (Sehr richtig!) Der gewaltige Krieg hat sie geschaffen, ein Geschlecht, das in so ungeheurer Erlebung bis in die innersten Felsen seiner Empfindung erschüttert worden ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines selbigen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein „Gott“ war, (Bravo!), eine Nation, die es tausendmal jeden Tag erleben hat, daß nur die gesamten Kräfte der Nation Gefahr bestehen und überleben können, und lebende Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts noch von links, einschränken und aus ihrer Bahn werfen lassen. (Sehr richtig!) Wo politische Rechte neu zu ordnen sind, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu belohnen für das, was es getan hat! (Leb. Zustimmung.) Das ist geradezu unwürdig. (Erneute Zustimmung.) Es handelt sich nur darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist! (Sehr richtig!) Genauige politische, geistige, wirtschaftliche, soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor.

Wenn können wir sie nur, wenn die gesamte Kraft, deren Zusammensetzung uns allein es ermöglicht, den Krieg zu gewinnen, auch im Frieden fortwirkt, wenn ihr die Bahnen geöffnet werden, daß sie frei und fruchtbar fortwirken kann. (Sehr richtig!) Das regelt sich nicht nach Parteishablonen, das ist eine Forderung der inneren Stärke unseres Staates, und diese Forderung wird sich durchsetzen. (Zustimmung.) Wenn jemand hiergegen einwenden wollte, daß nach den Befreiungskriegen vor 100 Jahren die Hoffnungen auf eine vollständige Gestaltung des inneren deutschen Lebens getäuscht wurden, der abermals ganz den Unterschied der Zeiten. (Sehr richtig!) Die Zeiten, wo die Regierungen von der Kabinettspolitik beherrscht wurden, wo die freihetlichen Strömungen mehr oder minder formpolitisch waren, sind überwunden. Dantals leuchtete der nationale Gedanke nur in wenigen Köpfen. Heute hat er das ganze Volk (Sehr richtig!) in allen seinen Schichten, über jeden Rang und jede Partei hinweg erfasst und hat uns

zu einer unzertrennbaren Einheit zusammengeschmiedet. (Sehr richtig!)

Wie auch in gut konservativen Köpfen das heute anerkannt wird, so glaube ich, werden auch besonnene Vertreter einer Demokratie den Wert unserer monarchischen Einrichtungen zu schätzen wissen. Die Irland und Lloyd George wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland vom preussischen Militarismus zu befreien, das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu beschenken. Nun, wo wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst besorgen (Sehr gut!), und was den Militarismus anlangt, so wissen wir alle — vor dem Kriege hat es selbst Herr Lloyd George gesagt —, daß unsere geographische Lage uns immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: Toujours en vedette! Wirfamer als mit den Einrichtungen, die auf festem, monarchischem Boden ruhen, kann diese Macht nicht gestiftet werden, und am wirksamsten durch eine Monarchie, welche ihre Wurzel hat im Volk, im Volk in seinen breiten Schichten, und wenn sie daraus, aus diesem unerschöpflichen Quell, aus der Tiefe des freien Mannes ihre Kraft zieht. (Bravo!) Dies und nichts anderes ist Sinn und Wesen des deutschen Kaisergedankens und des preussischen Königtums.

Meine letzte Rede hier galt dem Vorschlag Deutschlands, in Friedensverhandlungen einzutreten. Unser Vorschlag fand bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall. In den Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Schweiz und Skandinavien fand das berechnete Ausmaß. Bei unseren Feinden aber war die verblüffte Kriegselendenschaft ihrer Machthaber stärker, als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war größer und vermessener, als irgend ein Vernünftiger bei uns und den Neutralen sie denken konnte. (Sehr richtig!) Die Richtungen dieses

Dokumente barbarischen Hohnes und Hasses
liegen klar zu Tage. Unsere Bündnisse und Fronten stehen fester, das deutsche Volk ist einig und handfester, als je. (Bravo!) Allein auf unsere Gegner fällt die ungeheure Schuld des fortgesetzten Blutvergießens, fällt der Fluch der leidenden Menschheit zurück, sie waren es, die die Hand der Verständigung ausgeschlagen haben.

Ueber die Seesperre

Haben wir von den Neutralen Erwiderungen mit Vorbehalt, Verwahrungen, Proteste erhalten. Wir verstehen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Seefahrt geraten ist und in die sie noch geraten zu können. Zu dem Zweck suchen wir den neutralen Staaten auch Hoffnungen, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Bereiches unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß die Schwierigkeiten letzten Endes durch die

brutale Seethranne Englands verursacht werden. (Sehr richtig!) Diese Knechtung jedes nicht britischen Seeverkehrs wollen und werden wir brechen. (Beif. Beifall.) Den erfüllbaren Wünschen der Neutralen kommen wir entgegen, soweit wir es können. Aber in dem Bestreben, dies zu tun, ist uns durch unsere unwillkürlichen Entschlüsse eine unüberwindbare Grenze gesetzt (leb. Beif.), die entsprechende Sperre unbedingt zu erfüllen. (Beif. Beifall.)

Ich bin überzeugt, es wird noch einmal der Zeitpunkt kommen, wo uns auch die neutralen Staaten für diese Festigkeit danken werden. (Sehr richtig!) Denn die Freiheit der Meere, für die wir kämpfen, wird auch ihnen zu Gute kommen.

Noch einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die

Vereinigten Staaten von Amerika

gegangen. Präsident Wilson hat beim Empfang unserer Note die diplomatischen Beziehungen zu uns scharf abgebrochen. Authentische Mitteilungen über die Gründe, die ihn zu diesem Schritte geführt haben, habe ich bisher nicht erhalten. (Hört, hört!) Nach Reuter soll der Präsident gesagt haben, durch unsere Note vom 31. Januar werden plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorfällige die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechen zurückgezogen. Sollte diese Argumentation authentisch sein, so müßte ich gegen sie entschieden Widerspruch erheben. (Sehr richtig!) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgfältig gepflegt worden. Beide Länder haben sich gut dabei gefunden. Seit Beginn des Krieges ist es drüben über dem Wasser anders geworden. Noch am 27. August 1913 während der mexikanischen Wirren hatte Präsident Wilson in einer feierlichen Botschaft an den Kongreß erklärt, er glaube, den besten völkerrechtlichen Gepflogenheiten in Bezug auf die Neutralität zu folgen, wenn er die

Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial

den beiden kriegsführenden mexikanischen Parteien verweigere. (Beif. Hört, hört!) Ein Jahr später, 1914, wurden diese Gepflogenheiten ersichtlich nicht mehr für gut gehalten.

Ungezügelter Kriegsmaterial hat Amerika

an die Entente geliefert. Man protestierte zwar gegen englische Völkerrechtsbrüche, aber man sagte sich: Unter diesen Verhältnissen müßte der Vorwurf der Nichtachtung selbst an, und mit gleicher Entschiedenheit muß ich den Vorwurf abweisen, als ob wir durch die Art der Zurückziehung der Zusicherungen unserer Note vom 4. Mai 1916 der Ehre und Würde Amerikas zu nahe getreten wären. Daß diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinsichtlich werden würden, hatten wir von vornherein (Sehr richtig!) ausdrücklich und unmissverständlich erklärt. (Erneute leb. Zustimmung), und daß die Voraussetzungen, an die wir die Wiedererlangung der Freiheit unserer Entschickung geknüpft hatten, längst eingetreten ist, daran konnte und kann doch auch in Amerika niemand zweifeln. (Sehr wahr!) England hat die Absperrung Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil andauernd auf das Rücksichtslosste verschärft. (Beif. Sehr richtig!) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Kriege allgemein gültigen völkerrechtlichen Regeln und Gebote der Menschlichkeit gebracht worden. Die Freiheit der Meere, die Amerika noch während des Krieges nach ausdrücklicher Erklärung des Präsidenten in Zusammenarbeit mit uns wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner nur noch gründlicher unterbunden. Das ist publikum juris, und auch Amerika hat es nicht verhindert. (Sehr wahr!) Noch Ende Januar hat England eine neue Sperreerklärung für die Nordsee erlassen und über allem sind seit dem 4. Mai neun Monate vergangen. Könnte es da für jemand eine Überraschung bilden, daß wir am 31. Januar dieses Jahres die Freiheit der Meere nicht als wiederhergestellt ansehen und daraus unsere Folgerungen ziehen? (Sehr richtig!)

England vernichtet — so wurde gesagt — lediglich wirtschaftliche Werte, die ersetzt werden könnten, Deutschland aber Menschenleben, die unersetzlich sind. Nun, warum kamen denn bei den Engländern amerikanische Menschenleben nicht in Gefahr? Doch nur, weil die neutralen Länder und in Sonderheit Amerika sich freiwillig den Anordnungen Englands fügten (Sehr richtig!) und weil England so der Notwendigkeit überhoben war, seinen Zweck durch Anwendung von Gewalt zu erreichen. Was wäre wohl geschehen, wenn die Amerikaner auf dem ungehinderten Passagier- und Güterverkehr mit Hamburg und Bremen bestanden hätten? (Sehr richtig!) Die ganze Entwicklung unseres Verhältnisses zu Amerika, der Abbruch der Beziehungen zu uns, die angestrebte Mobilisierung der Neutralen gegen uns zur Unterstützung des amerikanischen Standpunktes, das fördert nicht den Frieden, das muß nur das Bestreben Englands, uns auszuhungern, bestärken. Wir bedauern den Bruch mit einem Volke, das nach seiner ganzen Geschichte dazu neigt, mit uns, nicht gegen uns für das gemeinsame Ideal einzutreten. Nachdem aber unser ehrliches Friedensangebot nur den Kriegessturm der Gegner entfesselt hat, gibt es für uns kein Zurück mehr, sondern nur noch ein Vorwärts. (Beifall.) Meine Herren, daß England die verschärfte Anwendung der U-Bootwaffe als größtes Verbrechen der Weltgeschichte hinstellen würde, war vorauszu sehen. England glaubt, der

prädeterminierte Herrscher der Meere

zu sein. Noch kürzlich saß ein Lord im Oberhaus, die

Seepolizei gehöre und gebühre England. Wer aber überwacht England in der Ausübung der Polizei? Jeder Gegner, der sich der englischen Gewohnheit nicht beugen will, wird als ein Feind der Menschheit hingestellt. Vor dem Kriege, als die Gefahr vor einem deutschen U-Bootkrieg noch nicht drohte, konstruierte Sir Percy Scott folgenden Fall: „Ein Inselstaat, das in seiner Nahrungs- mittelversorgung von der Seefuhr abhängt, gerät in einen Krieg. Der Gegner betrachtet es als seine Aufgabe, ihm die Zufuhr abzuschneiden durch eine Sperre von Minen und Unterseeböten, und er teilt allen Neutralen mit, daß, wenn eines ihrer Schiffe sich der Insel nähert, es die Vernichtung durch Minen oder U-Boote riskiere.“

Also genau unser Fall!

Und wie urteilt nun Sir Percy Scott hierüber? Hören Sie: „Eine solche Vollständig

wäre vollständig in Ordnung,

und wenn britische oder neutrale Schiffe sie misshandeln und die Sperre zu brechen suchen, so könnte nicht angenommen werden, daß sie friedlichen Zwecken dienen, und wenn sie versenkt würden, könnte das nicht als Mordfall in Wildheit und Grausamkeit bezeichnet werden.“ (Hört, hört!) Also genau die Ansicht, die wir vertreten. Ich unterstreiche es noch einmal:

Unser jetziger U-Bootkrieg ist eine Erwiderung auf die Hungerblockade, die England seit Beginn des Krieges gegen uns ausübt. (Sehr richtig!)

Das Aus Hungersnöte jetzt vor ja für England nicht neu. Ich erinnere an die

berückichtigten Konzentrationslager,

in die England die Frauen und Kinder der tapferen Buren schleifte. Es ist eine seltene Ironie der Weltgeschichte, der der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann im Kampfe gegen deutsche Barbarei, daß derselbe Lloyd George es war, der seinerzeit im englischen Parlament feststellte, daß 15 bis 16 000 unschuldige Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien. (Hört, hört!) Nach seinen Angaben betrug z. B. die Sterblichkeit der Kinder unter 12 Jahren in den Konzentrationslagern 41 Prozent. (Hört, hört!)

Der damalige englische Kolonialminister Chamberlain, der die Regierung zu verteidigen suchte, gab an, daß die Sterblichkeit der Kinder zeitweise sogar 55 Prozent überschritten. Was England damals im Kleinen ausübte, das wollte es im gegenwärtigen Kriege mit Deutschland im Großen ausführen. Jetzt sollte das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu 70 Millionen, mit seinen Frauen und Kindern, mit seinen Kranken und Gebrechlichen ausgehungert werden. So wollte England sich einen Sieg verschaffen, den es durch seine Waffen nicht erringen konnte. (Sehr richtig!)

Zum Schluß noch ein kurzes Wort: Nach der Ablehnung unseres Friedensangebots sprach unser Kaiser das

deutschen Mannes Kraft sich in heiligem Zorn

über die aus neue von den feindlichen Mächtern veränderte Machtwort und Vernichtungsart verdoppeln werde. Daß dieses Vertrauen gerechtfertigt war, das hat das deutsche Volk in allen seinen Taten und allwege bewiesen, in Kampf, in Arbeit und im Dulden. Wir haben einen schweren Winter hinter uns, und das namentlich für die ärmere Bevölkerung: Beschränkungen im Bahnverkehr haben die Versorgung mit Lebensmitteln und Heizstoffen noch erschwert. Das

Heldentum aber unserer Frauen und Kinder, der Geist der Vaterlandsliebe, der sich so unbegrenzt bewährt, hat schon jetzt den englischen Hungerungsplan zu Schanden gemacht. (Beifall.)

Die militärische Lage hat sich seit meiner letzten Rede kaum verändert. Ueberall sind unsere Fronten verstärkt, und unsere tapferen Soldaten bilden vertrauensvoll auf ihre fleißigsten Führer in zorniger Geflossenheit, gekämpft durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes, an den Landfronten für alles bereit, dank der genialen Leitung unserer obersten Heeresleitung (leb. Beifall) und der unüberwindlichen Zähigkeit unserer Truppen (Beifall), auch an der Wasserfront unbefleckt und — den Unterseebootkrieg diesmal mehr gekämpft als im vorigen Jahre, so sehen wir voller Vertrauen den nächsten Monaten entgegen. (Beifall.) Das Meer vor dem Feinde und das Meer in der Heimat besetzt gemeinsam: der unbegrenzte Wille, nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten, daß wir der Freiheit entsagen müssen. Dieser Wille, in Not und Tod tausendfältig bewährt und gehärtet, das macht uns unüberwindlich und führt uns zum Sieg. (Sturm. Beifall und Handclatschen im Hause und auch auf den Tribünen.)

Hg. Dr. Spahn (Zentr.): Das Friedensangebot vom 12. Dezember hat unsere Friedensbedingungen klar festgelegt: Dasen, Ehre und Entwicklungsfreiheit sollten uns gewährleistet sein. Die Antwort darauf war die offene Verneinung der Weltwirtschaftsplane unserer Gegner. Wir sollten Elsass-Lothringen und die östlichen Provinzen abgeben, Oesterreich-Ungarn sollte aufgeteilt werden. Da gab es für uns nur eine Antwort: durchhalten und siegen!

Redner gibt dann eine ausführliche Darstellung des Streites um den U-Bootkrieg. Das Zentrum hat von Anfang an die Benutzung der U-Bootwaffe gefordert, wenn der Erfolg einer schweren Schädigung Englands gesichert sei.

Hg. Scheidemann (Soz.): Das ganze Volk ist jetzt einig, daß die Pläne unserer Feinde zushanden gemacht werden müssen. Nachdem der verschärfte U-Bootkrieg im Gange ist, wünschen auch wir von ganzem Herzen, daß er uns den baldigen Frieden bringe. Wir vertrauen auf unsere Volkskraft, mahnen aber zu nüchterner Einschätzung des Erreichbaren. Wir sind noch immer bereit zum Frieden und zum Verhandeln. Die Fortdauer des Krieges ist nur Schuld der Gegner. Gewisse Kreise in Deutschland wollen dem Kanzler an die Knie springen und dazu Verhugung zwischen Militär- und Zivilbehörden tragen. Dies Treiben grenzt an Landesverrat. Riesengroß ist, was das deutsche Volk jetzt trägt und leidet. Aber noch größer ist sein Zorn über die Rücksichtnahme gegen dreißig tausend Gefolge und schamlosen Wucher. An den Branger mit diesen Christen! (Sturmischer, allseitiger Beifall.) Zum Schluß spricht Redner gegen den vreu-

hischen Landwirtschaftsminister und das Finanzministerium, sowie für Reform des preussischen Wahlrechts. Reichsfinanzminister v. Bethmann Hollweg tritt für preussischen Landwirtschaftsminister ein.

Hg. Dr. Wiemer (fortsch. Sp.): Eine gründliche Neuordnung muß nach dem Kriege mit dem Ausbau der direkten Steuern einhergehen. Die Steuer ist unerwünscht als Belastung der Industrie. Bei der Neuorientierung wird ein gesteigertes Bewußtsein des Volkes hervortreten.

Hg. Graf Beckh (Kons.) freut sich über die Einigkeit einig. Sozialdemokraten und bescheidene Kriegsteile: Wir brauchen Siedlungsland für ein hungriges Volk, Sicherung unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit in Gestalt unserer Erz- und Rohstoffe im Westen, wir brauchen die flandrische und ein ungebrochenes deutsches Reich. Daß als Vermittler abgetan ist, ist gut. Eine scharfe Waffe schafft Klarheit.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

— Berlin, 28. Februar

Der Reichstag lehnte die erste Lesung des Etats

fort. Bayerischer Militärbevollmächtigter General Koeppel erhebt Einspruch gegen die Angriffe des Scheidemann auf die Bayerische Regierung wegen Malshandlungen. Die Angelegenheit sei nun dem richt übergeben worden.

Hg. Schiffer-Magdeburg (natlib.): Die Fidejussurvorlage ist nur eine Begünstigung des Großgrundbesitzes. Wenn man dafür Zeit hat, hat man Zeit für eine Wahlrechtsvorlage. Wir brauchen Kriegsschadigung auch in Geld. Amerika kann nicht einschüchtern. Ausland müssen wir befreien, wollen kein ferociles Philistertum, sondern Bürger.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Hermann: Unsere Verhandlungen mit Dänemark um unserm Interesse durchaus befriedigend. Die Seesperre halten wir unbedingt aufrecht.

Hg. Martin (Deutsche Fraktion) verlangt Kriegsschadigungen und Mitarbeit des Volkes bei der Haltung des Friedens.

Hg. Ledebour (Soz. Arb.): Wir stehen gegen Regierung, weil wir Gegner des ganzen Systems sind. Wo bleibt die Unabhängigkeit der Rechtspflege, wo die Willkür militärischer Stellen herrscht?

Allgemeine Kriegsnachrichten

Graf Bernstorff auf der Heimreise.

Die Ständinaben-Amerika-Linie hat ein Telegramm erhalten, wonach der Dampfer Frederik VIII. mit dem herigen deutschen Votschafter Grafen Bernstorff an Bord, den Hafen im englischen Neufundland, verläßt.

Der Verlust von Aut el Amara

durch die Türken ist bei uns mit großem Gleichmut genommen worden. Wie sehr das deutsche Volk mit instinktiv das Rechte traf, beweist sogar die lische Presse:

Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel: Aut el Amara und die Kämpfe an der Ancre: Wir haben bereits seit längerer Zeit die Kriegshandlungen in Mesopotamien nicht mehr mit Begeisterung beobachtet, weil wir der Ansicht sind, daß ihre Phase ein Irrtum war. Das eigentliche Schlachtfeld, auf dem sich unser Los entscheiden muß, liegt im Westen.

Die Ueberwachung der Deutschen Gefangenen in England, die bisher von amerikanischen Bernenännern besorgt wurde, ist nun den Schwedischen Ärzten Fischer und Schweizer übertragen worden. Sie sind bereits nach London abgereist.

Eine Kriegskonferenz.

Nach einer Mitteilung des französischen Ministeriums des Aeußeren hat am Montag und Dienstag in Paris eine französisch-englische Konferenz stattgefunden, an der französischerseits Briand und die Generale Ribelle und Bautey, englischerseits Lloyd George, General Robertson und Marschall Douglas Haig nahmen.

Von den deutschen Gefangenen in England.

Unsere Landsleute in England werden unter Aufsicht alter dienstantlicher Offiziere im Adersbach wendet. Es heißt in der englischen Presse, daß sich gut führen und auf Disziplin halten. Die nächsten die Deutschen Kaninchen, um dadurch Fleischrationen zu verbessern.

Das englische Kaffeeinfuhrverbot.

Aus Rio de Janeiro (Brasilien) wird gemeldet, daß das englische Kaffeeinfuhrverbot in Brasilien lebhafteste Aufregung hervorgerufen hat.

Die englische Kriegsanleihe.

Die Engländer verkünden das Ergebnis ihrer so sabelhafter Kellame in Szene gesetzten Kriegsanleihe:

Die Zeichnungen bei der Bank von England liefen sich auf 819 586 000 Pfund Sterling, der konvertierten Schaganweisungen auf 130 711 Pfund Sterling, die Zeichnungen bei den Postämtern auf 30 715 000 Pfund Sterling und die Summe der Kriegsspar-Zertifikate auf 19 300 000 Pfund Sterling. Dies ergab zusammen 1 000 312 950 Pfund Sterling = 18 Milliarden Mark neues Geld.

Der zuständige Minister teilte im Unterhause darüber mit:

„Die Zahl der Zeichner bei der vorigen Anleihe habe 1 300 000 betragen, bei der jetzigen belaufen sich bei den Banken, Postämtern und für Kriegsspar-Zertifikate auf ungefähr 5 289 000. Der Erfolg der Anleihe sei ein Ausdruck des Willens des Volkes, den Krieg zu gewinnen, und ein Beweis für die finanzielle Kraft des Landes, den Krieg bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen.“

Ein Invalidenzug in Schweden verunglückt.

Der nördlich gehende Invalidenzug lief heute bei Holmsveden nahe Söderhamn auf ein Nebengleis, rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Die vier hinter der Lokomotive wurden völlig zerstört. In den Wagen befanden sich 65 Invaliden, die jetzt unter Trümmern liegen. Weitere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung an-

Ueber das Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Am 30. März 1917 wurden fünf getötete und etwa zwanzig Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß eine gleiche Anzahl noch unter den Trümmern begraben liegt. Eine holländische Krankenpflegerin ist leicht verletzt. Mit dem Zug waren 225 Insassen, zwei Offiziere und fünf Pflegerinnen.

Das Eisenbahnunglück in Schweden. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Holm in Schweden getöteten russischen Insassen beträgt elf, Verwundete vierzig.

London, 26. Februar. Neutermeldung. Am 26. Februar wurde der Passagierdampfer der Cunardlinie „Panconia“ (8099 Br. Reg. No.), der von Remport kam, wurde eine Warnung torpediert. Ein Schiff mit 270 Ueberlebenden der „Panconia“, darunter eine Anzahl Passagiere, wird um Mitternacht im Hafen erwartet.

Die „Panconia“, ein Stahldoppelschraubendampfer, ist im Jahre 1912 in Liverpool erbaut worden und diente im Frieden in der Hauptsache als Auswandererschiff.

Was Wilson will.

Er erlebt „kritische Zeiten“.

Der ehemalige „Friedenspräsident“ Wilson scheint zum Kriege zu rufen. Er hielt am Montag in der vereinigten Sitzung der beiden Häuser des amerikanischen Kongresses eine Rede, um die Ermächtigung zu erbitten, die amerikanische Seemacht auf hoher See zu verwenden zu können. Gleichzeitig wurde eine Geheimplatz eingebracht, die den Präsidenten befugt, Handelschiffe zu bewaffnen und andere Maßnahmen zu treffen, um jene Schiffe auf hoher See zu schützen. Zur Deckung der Kosten wurden vorläufig 100 Millionen Dollar gefordert.

Rechtzeitige Instandsetzung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Landwirte!

Sorget dafür, daß eure Maschinen und Geräte, die ihr wegen Deutemangels so notwendig braucht, rechtzeitig instand gesetzt werden.

Wendet euch sofort an eure gewöhnlichen Reparaturwerkstätten und meldet diesen alle nötigen Ausbesserungen schon jetzt an; dann wird kein Antrag auf Reparatur abgewiesen, alle Ausbesserungen werden rechtzeitig ausgeführt werden.

Wird aber die rechtzeitige Meldung versäumt, so ist das Versäumnis nicht wieder gut zu machen!

Die Landwirtschaftliche Maschinen-Versorgungsstelle des Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amtes.

Volles und Provinzielles.

Geisenheim, 1. März. Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren. Durch eine Bekanntmachung des Bezirkskommandos und des Landratsamtes wird nunmehr, wie bereits in verschiedenen anderen Armeekorpsbereichen, auch in unserem Regierungsbezirk eine Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren am 2. und 3. März verfügt. Betroffen werden sämtliche am 8. September 1870 und später geborenen, im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, die die Entscheidung „dauernd untüchtig“, „dauernd dienstunbrauchbar“, „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ oder „dauernd garnisons- und arbeitsverwendungsunfähig“ erhielten, einschließlich diejenigen, die in ihren Militärpapieren den Vermerk „Nicht zu kontrollieren“ haben.

Geisenheim, 28. Febr. Am 1. 3. 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Veranschaulichung eine Veranschaulichung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgerwerb üblichen Kleingeräten vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung auf den Bürgermeisterämtern einzusehen. Soweit durch die Veranschaulichung Hausaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Ersatz in emailierten Eisen, feuerfesten Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

Geisenheim, 1. März. Mit dem 1. 3. 1917 tritt eine kurze Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 11. 1800/2 16 R. N. A. betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe in Kraft. Durch sie werden die Höchstpreise für rohe und einfache Baumwollgarnspinnstoffe, die nach dem System der Dreizugspinnerei hergestellt sind, erhöht, sofern sie auf Grund von nach dem 24. 1. 1917 ausgestellten Spinnerlaubnissen hergestellt worden sind. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Geisenheim, 1. März. Zu der Bekanntmachung Nr. 57/4 16 R. N. A. vom 31. 2. 1916 betreffend Festsetzung der Preise von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, ist am 1. 3. 1917 eine kurze Nachtragsbekanntmachung erschienen. Durch diese werden die einzelnen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 31. 2. 1916 mit den Anordnungen verschiedener, in der Zwischenzeit erschienenener neuerer Bekanntmachungen über Spinnstoffe in Einklang gebracht. Der Wortlaut des Nachtrages ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Geisenheim, 1. März. Es ist bekannt, daß die Beschaffung von Saatgut in diesem Jahre mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und Bestellung nicht weiter hinausgezogen werden darf. Der Kreisaußschuß hat sich daher den Gemeinden gegenüber erboten, die Sämereien für Hafer, Gerste, Früh- und Spätweizen, Bohnen und Buschbohnen

nach Möglichkeit zu beschaffen und er hat sich auch bereits für die ihm bis jetzt durch die Gemeinden übermittelten Bestellungen Saatgut sichern können und teilweise abgerufen. Da von verschiedenen Gemeinden immer noch Bestellungen einkommen ist darauf zu schließen, daß der Bedarf nicht überall gedeckt ist und daß viele erst an die Beschaffung denken, wenn sie das Saatgut verwenden wollen. Der Kreisaußschuß kann selbstverständlich erst die erforderlichen Mengen fest in Bestellung geben, wenn er die Einzelaufträge in Händen hat, es ist daher notwendig, daß diese sofort bei den Bürgermeisterämtern erfolgen.

Geisenheim, 1. März. Am 1. 3. 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer freiwilligen Ablieferung von Bronzeglocken auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Bronzeglocken vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung auf den Bürgermeisterämtern einzusehen. Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu werden, sieht die Bekanntmachung vor, daß hierfür vorerst je eine Glocke im Geläute erhalten bleiben soll. Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch Behördlicherseits für diese Bekanntmachung besonders namhaft gemachte Sachverständige festgestellt ist, oder unmittelbar durch die Aufsichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Erbach, 28. Febr. In die Wurfkammer einer Kriegerfrau hier, die erst kürzlich geschlachtet hat, haben 4 Schülungen aus Erbach einen Einbruch verübt um sich einmal tüchtig an Wurf satt zu essen. Sechs Würste und 3 Laib Brot wurden verzehrt. Die Frau wurde durch das dabei entstehende Geräusch aufmerksam und benachrichtigte die Polizei, die aber die Jungen nicht mehr vorfand. Später wurden sie aber festgenommen.

Hallgarten, 28. Febr. Bei einer hier stattgefundenen Bürgermeister-Wahl wurde Herr Bürgermeister Dietrich einstimmig wiedergewählt.

Wiesbaden, 28. Febr. Die Firma W. Rüthe in Wiesbaden brachte hier 52 Nummern Moselweine rheinheffische und Rheingauer Weine verschiedener Jahrgänge zur Versteigerung, die sämtlich zu hohen Preisen zugeschlagen wurden. Die Weine entstammten kleinen mittleren und besten Lagen. Bezahl wurden für 15 Fuder 1915er Moselweine 2800—5310 M., zusammen 57 957 M., durchschnittlich das Fuder 3865 M., 10 Halbfuder 1915er rheinheffische Weine 1930—5210 M., 18 Halbfuder 1915er Rheingauer Weine 1930 M., durchschnittlich 3210 M., 1 Viertelstück 1915er Riersteiner Heiligenbaum Riesling Auslese 3540 M., 1 Halbfuder 1914er 1730 M., 1 Viertelstück desgl. 960 M., 1 Halbfuder 1916er 2260 M., 1 Halbfuder 1913er 1910 M., 2 Halbfuder 1907er 2100 M., 2 Halbfuder 1908er 1900, 2300 M., 1 Halbfuder 1912er 2030 M. Der Gesamterlös stellte sich auf 154 060 M., für 15 Fuder 35 Halbfuder und 2 Viertelstück. Die Weine wurden ohne Häcker versteigert. Für Originalität und Narturreinheit der Weine wurde Gewähr geleistet.

Mainz, 27. Febr. Zusammenstoß auf dem Rhein. Gestern Nachmittag stieß auf dem Rhein in der Nähe des Zollhafens das Polizeiboot mit einem Schleppzug zusammen. Das Polizeiboot sank sehr rasch. Ein Mann wurde aus dem Strom gerettet; drei Personen sollen ertrunken sein. Ein Zivilist, der am Ufer stand und die aufregende Sache mit angesehen hatte, erlitt einen Nervenschock.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 28. Febr. Auf dem Nordufer der Somme griffen die Engländer zwischen Petrasloy und Sailly an, sie sind abgewiesen worden; an zwei Stellen unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

TU Karlsruhe, 1. März. Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Christiania: daß das deutsche Tauchboot welches, wie gemeldet, unweit Hammerfest gesunken ist, 9 stark bewaffnete, nach Romanow fahrende russische Dampfer versenkte, welche Rußland in Südamerika angekauft hatte.

TU Wien, 1. März. Ein Mitarbeiter des Fremdenblattes gewährte der erfolgreiche Flugzeug-Konstrukteur Fokker eine Unterredung in der er unter anderem sagte: Ich bin vollkommen davon überzeugt daß der Personenverkehr mit den Flugzeugen nach dem Kriege zu großer Bedeutung gelangen wird. Es ist nahe liegend, daß ein regelmäßiger Flugzeugverkehr nach Amerika gedacht werden kann, eine Konfurrenz für den Ozean-Dampferverkehr, wenn man bedenkt, daß Amerika in 1 1/2 bis 2 Tagen zu erreichen sein wird. Ich glaube, daß 3 Jahre nach dem Kriege der Luftverkehr mit Amerika tadellos funktioniert, und als etwas ganz selbstverständliches betrachtet werden wird.

TU Wien, 1. März. Wie die Zeit aus Lugano berichtet, lieft man im Corriere della Sera, daß die nächsten 2 Monate zeigen werden, was der verschärfte deutsche U-Boot Krieg leisten kann, und ob es gelingen wird, Italiens Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten oder nicht. Die italienische Regierung steht vor folgensweren Entscheidungen bezgl. der Ernährungsfrage und der gesamten wirtschaftlichen Zukunft des Landes.

TU Genf, 1. März. Der Petit Verifier meldet: Die Seesperrung des Mittelmeeres verhindert die Zufuhr des allergeringsten Oeles. Die Pariser Firmen kündigen die Kontrakte über Lieferung an die bretonischen Sardinien-Konserven-Fabriken, welche deshalb die Schließung androhen. Dadurch würde die Hälfte der Bevölkerung der Bretagne arbeitslos.

Privatelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1 März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ankreuzern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vordersten Stellung freiwillig und planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine andere, vorbereitete Linie verlegt worden. Dem Gegner blieben diese Bewegungen verborgen. Umsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten die nur zögernd vorgehenden Truppen an der kampflosen Besetzung des von uns aufgegebenen vorderen Geländestreifens. Bei überlegenen Angriffen befehlsgemäß ausweichend, fügten die Schützenabteilungen dem Feinde erhebliche Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere und 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschen auch heute noch das Vorfeld unserer Stellung.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden bei Le Transloy und Sailly die Engländer an. Der Angriff scheiterte. Bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, wurde der im Nahkampf eingebrungene Feind, im Gegenstoß geworfen.

An 2 räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützenester entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich nachts ein französischer Vorstoß vor. Unser Vernichtungsfeuer vereitelte die Durchführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Front des Erzherzog Josef.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpathen nur auf den Höhen östlich der Bistritza das Geschützfeuer lebhaft.

Nördlich der Maleputnastraße griff der Russe am Morgen mehrmals die von uns genommene Stellung vergeblich an.

Im Planina- und Ditogtale wurden Angriffe auf die Höhen zwischen Sustita- und Puhatal gegen starke Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Faurci nördlich von Fundeni und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abwehr der italienischen Angriffe südlich von Karalowo im Cernabogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unseren Händen geblieben.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff

„Hansfrauen! Seid sparsam mit Kartoffeln; verwendet an deren Stelle zum größten Teile Erbkohlrabi!“

Alle übrigen nicht mehr im wehrpflichtigen Alter stehenden Leute müssen sich also bis zum 1. April bei

Unter allen Umständen! Es bedarf sicher nur dieser erneuten Anregung zur Erfüllung der höchsten vaterländischen Pflicht an das Heer der Heimat, um die Lücken zu füllen, die im Laufe des Ausbaues der Organisation des Hilfsdienstes sich herausgestellt haben. Jeder, der noch nicht oder nicht genügend für vaterländische Zwecke beschäftigt ist, handelt zugleich auch in seinem eigenen Interesse, wenn er nicht die Eingziehung am 1. April abwartet, sondern sich unverzüglich für den Posten meldet, auf dem er dem

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner tagnummer eine Verordnung über Versicherung inländischen Hilfsdienst Beschäftigten. Der 20. Paragraphen umfassen die Vorschrift im wesentlichen den Ergebnissen der Ausstellung, über die wir seinerzeit berichteten. Nach der Verordnung unterliegt jeder, der eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt, auch nicht nach § 1 dieses Gesetzes dienstpflichtig. Vorschriften über die reichsgesellschaftliche Angestelltenversicherung, soweit die neue Verordnung nichts anderes bestimmt. Das gilt auch, wenn Beschäftigung nicht auf Grund freiwilliger stattfindet. — Weiter ist noch hervorzuheben, dass die Unfallversicherung und Angestellte nur solche Tätigkeiten, die auf Grund des inländischen Hilfsdienstes im Ausland ausgeführt werden, der inländischen Tätigkeit gleichgestellt sind und diesen Versicherungszweigen unterliegen. — Zevalden- und Hinterbliebenenversicherung unterliegt von solchen Personen, die vorher keine Versicherung begründende Beschäftigung ausübten, nur derjenige, der binnen zwei Monaten nach Beendigung der Beschäftigung bezw. nach Beginn der Beschäftigung von dem Arbeitgeber die Leistung Beiträge verlangt.

Druckkassen fertig schnellstens
im Druck bei Jander

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen

Winkler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

frisst weniger als Detrosium!

nen und Citron
Dillmann Markt